

Das Präsidium der Reichsorganisation der Hausfrauen beim Grafen Czernin.

Wie bereits berichtet wurde, erschienen vorgestern vormittags beim Minister des Aeußern Grafen Czernin Frau Helene Granitsch und Frau Fanny Freund-Marcus, Präsidentinnen der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs, und überreichten ihm im Namen des genannten Vereines zwei Kassetten mit Karten und Zuschriften von 100.000 Oesterreichischen Frauen. In ihrer Ansprache an den Grafen Czernin betonte Frau Helene Granitsch, daß in dieser Kundgebung der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs das volle Vertrauen zum Ausdruck gelange, welches die Oesterreichischen Frauen in die vom Minister des Aeußern geführte Friedenspolitik setzen.

Graf Czernin erwiderte mit folgender Ansprache: „Wollen Sie, meine Damen, meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Worte entgegennehmen. Die Zeiten sind für alle schwer und nicht zum geringsten für den, der die Verantwortung für die äußere Politik zu tragen hat. Das Vertrauen des Hinterlandes hilft mir diese Last zu tragen und die 100.000 Oesterreichischen Frauen aller Länder und Schichten, die mir zum Zeichen des Vertrauens ihre Karten abgegeben haben, helfen mir und damit der Sache, der ich diene. Wenn dieser fürchterlichste aller Kriege einmal beendet sein wird, wenn der ehrenvolle Friede dank dem standhaften Hinterlande erzwungen sein wird, dann wird man den Frauen Oesterreichs ein Monument in Wien setzen müssen an dem schönsten Plage der Stadt. Noch die kommenden Geschlechter sollen mit Ehrfurcht und Liebe jener Frauen gedenken, die tapfer und voll Entjagung durchgehalten haben bis zum ehrenvollen Ende.“

Im Laufe der hierauf folgenden Unterhaltung richteten die erschienenen Frauen an den Minister des Aeußern die Frage, in welcher Weise sie für die Aktion unterstützen könnten. Graf Czernin erwiderte, jede einzelne Frau könne ihm bei dem großen Werke helfen, jede Frau solle in ihrem Hause, in ihrer Familie dahin wirken, daß trotz aller Sorgen und Mühsal die Spanne Zeit überwunden werde, die uns von dem Frieden trenne, und daß es nur der Ruhe und des vollen Vertrauens des Hinterlandes zu ihm bedürfe, um ihn in seiner schwierigen Aufgabe wirksam zu unterstützen. Im übrigen mögen Sie überzeugt sein, daß ich es für meine erste und vornehmste Pflicht erachte, bei den abzuschließenden Friedensverträgen Sicherheiten dafür zu schaffen, daß unsere Bevölkerung raschestens mit allem Nötigen versorgt werde und mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einzutreten, daß ihr die Bedarfsartikel des täglichen Lebens in gerechter Weise auf direktem Wege und zu den billigsten Preisen zugänglich gemacht werden.